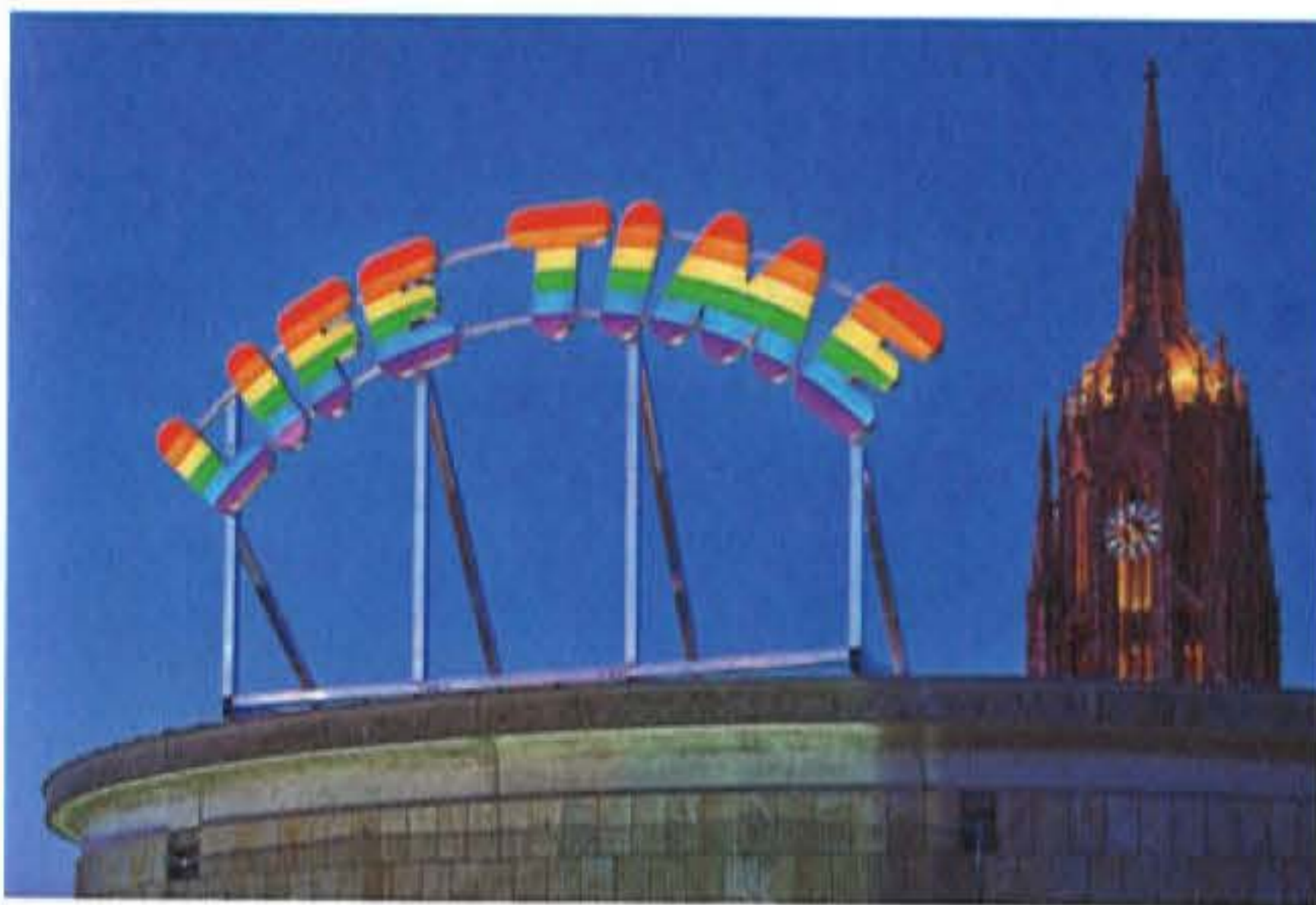
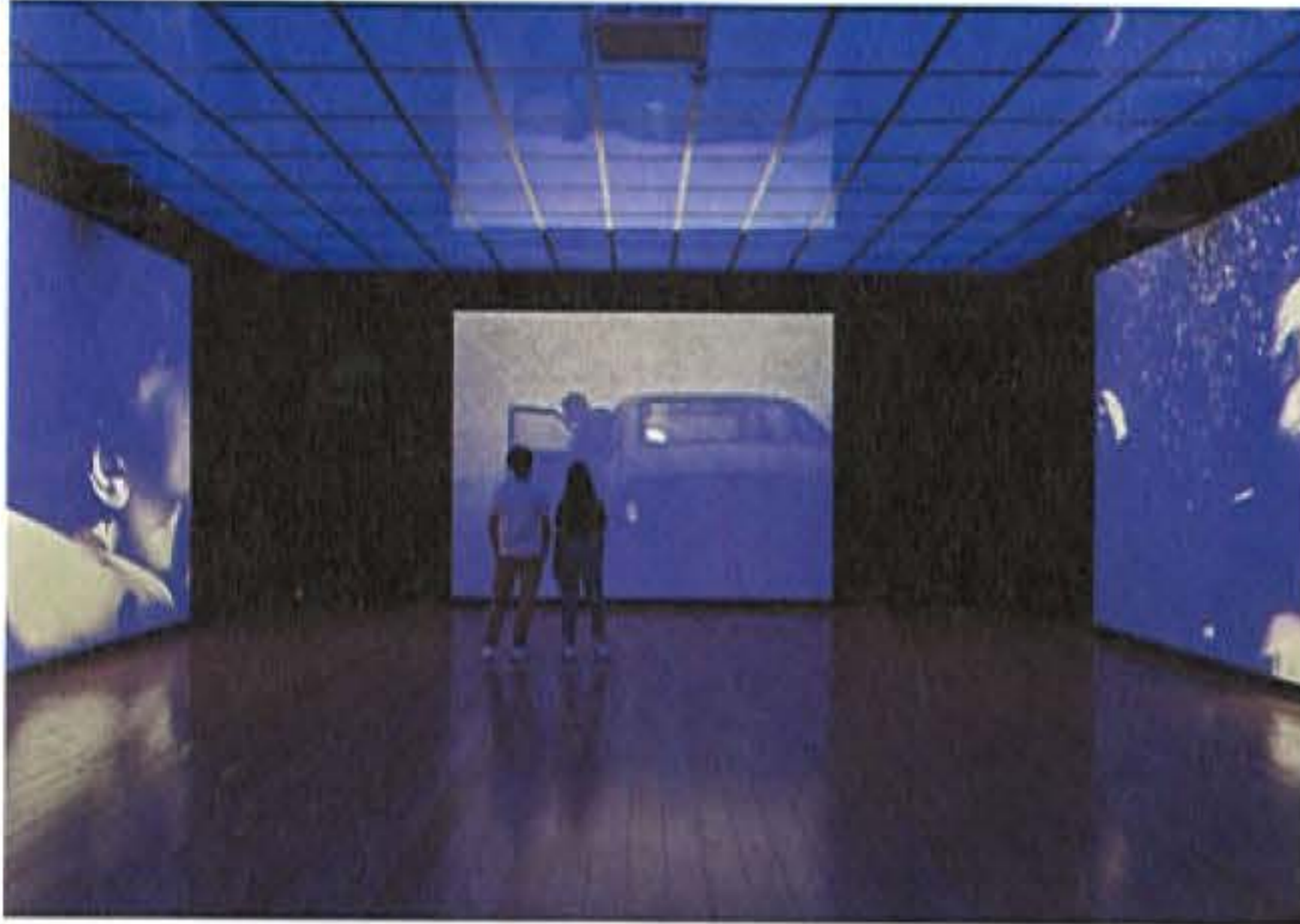


ren, die Apfel- und Schnee-Imitationen, diese handwerklich perfekten, wundersamen neuen Archetypen kraft unserer Vorstellungskraft animieren. *KC*



Ugo Rondinone · Life Time, Ausstellungsansichten, Schirn Kunsthalle Frankfurt 2022.

Fotos: Norbert Miguletz

→ Schirn Kunsthalle, bis 16.9.

↗ www.schirn.de

Simone Holliger

La Chaux-de-Fonds — Die Treppenanlage des Museums im Art-Déco-Stil ist oft für eine Überraschung gut. Zurzeit fällt der Blick zwischen den Handläufen und den diese krönenden Skulpturen – zwei Widder aus Granit – auf ein noch verblüffenderes Biest, das den sonst ausgeräumten Oberlichtsaal besetzt. Schon von Weitem fasziniert einen die differenzierte Behandlung der Volumina bis und mit der Textur. Doch erst beim Umschreiten erkennt man aus der Nähe, dass dieser Eindruck der purpurfarbenen Lasierung der Styroporstücke geschuldet ist. Und man realisiert, dass sich in dieser Freiplastik zwei Wesen verbergen, von denen das eine durch zwei mysteriöse Kegel markiert ist. Giftgrün ist der grössere, hellgrau der kleinere lackiert. Die Standflächen des Skulpturenpaars sind klar geschieden, ja driften durch die unteren Glieder sogar weit auseinander, während die oberen wie auf der Suche nach einer Verbindung erscheinen, die ihnen frischen Schwung verleiht. Zwischen ihnen entfaltet sich ein impulsiver, erotischer Tanz, der daran erinnern mag, wie physisch und intensiv das traditionelle skulpturale Schaffen ist. Man vergisst schier, dass das Ganze eigentlich stillsteht.

Simone Holliger (*1986, Aarau) knüpft im Rahmen ihrer Carte blanche im MBAC an ihre Plastiken aus stegartig verbundenen sowie nicht selten auch noch malerisch bearbeiteten Papierbahnen an, mit denen sie die Elastizität der menschlichen und tierischen Figur, aber etwa auch der Architektur in den Avantgarden des früheren 20. Jahrhunderts neu zu ergründen begann. Sie stiess damit auf grosse Anerkennung, wagt hier jedoch den Schritt in eine neue Technik. Simone Holliger ist mit diesen Werken erstmals mithilfe einer Equipe nach einem kleinen Modell ins Grossformat und in solide Masse vorgedrungen und hat für das Motiv eher abgerundete Formen hervorgebracht. Die Künstlerin will die Frage von Fülle und Leere auch einmal umgekehrt und brachialer angehen sowie Materialien und Methoden testen, die monumentalere Werke erlauben. Trotz

ihrer zahlreichen skulpturalen Arbeiten aus Karton will sie nicht auf delikate Papierwerke fixiert werden. Vielmehr will sie sich möglichst umfassende gestalterische Freiräume wahren. Diese haben ihr Andocken an die Plastik der klassischen Moderne wesentlich bedingt. KHO



Simone Holliger · User ma salive, 2022, Ausstellungsansichten Musée des Beaux-Arts La Chaux-de-Fonds. Fotos: Gaspard Gigon

→ Musée des Beaux-Arts, bis 16.10.

↗ www.mbac.ch

Thomas Scheibitz

Langenbruck — Grell, collagenhaft, assoziativ – die bildhauerischen Werke des deutschen Künstlers Thomas Scheibitz (*1963, Radeberg) verleihen dem historischen Gemäuer der einstigen Klosterkirche Schönthal aktuell überraschende Akzente. Mal hängend, mal locker angelehnt oder auf Podesten präsentiert. Was zunächst wie eine Gruppe beliebig zusammengewürfelter Form- und Farbkomponenten erscheint, führt auf eine wesentliche Essenz im Schaffen des Künstlers zurück: die stete Befragung des zeitgenössischen Skulpturbegriffs. Mit der Schau «if seven was five» richtet der Schweizer Kurator Andreas Fiedler, vormaliger Leiter und Gründungsdirektor des KINDL Zentrum für zeitgenössische Kunst in Berlin, die Spotlights auf die dreidimensionalen Arbeiten von Thomas Scheibitz. In geschickter Platzierung setzt er die Objekte zueinander, schafft elegante Form- und Farbbezüge und führt den Blick der Besuchenden anhand von Ausschnitten und Sichtfenstern spielerisch durch den Raum. Der Einsatz der für den Künstler charakteristischen Mischung aus bekanntem Formenvokabular und vielschichtig kryptischen Hinweisen siedelt seine Kunst auf einem Grat zwischen konkret evozierten Erinnerungsbildern und bühnenartigen Fiktionen an und entfaltet sowohl eine Vertrautheit als auch gleichzeitige Irritation des Gesehenen. Als stoffliche und ideelle Grundlage dient Thomas Scheibitz ein Arsenal an unterschiedlichen Materialien, das er als bekennender Sammler kontinuierlich zusammenträgt und in diverser Form einzusetzen vermag. Auch bei der Titelvergabe greift er auf eine solitäre Sammlung von phonetischen Zusammensetzungen, Begriffen, Nummern oder Eigennamen zurück. Doch was oft zunächst als klare Spur anmutet, führt abermals zu ungreifbaren Leerstellen. Nach der 2019 erfolgreichen Zusammenarbeit im Kesselhaus des KINDL erfolgt nun in der Idylle der ehemaligen Klosteranlage Schönthal ein erneutes Zusammentreffen von Kurator und Künstler. Neben den bildhauerischen Arbeiten in der Galerie präsentiert die